

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 4, April 1900

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **45 (1900)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verfasser der besprochenen Bücher: Baade, Grienhagen, Gustav Rudolf, Heintze, Holzwarth, Krause, Kühnel, Löwe, Moliue, v. Osten, Pücherer, Rein, Pickel und Scheller, Seyfferth, Söhns, Wagner, Walther. — „Die Schweiz“. Deutsche Rundschau. Reise in Italien. Schülerkalender. Schweizerische Portrait-Gallerie.

Neue Bücher.

Die Frauen in der Geschichte des deutschen Geisteslebens des 18. und 19. Jahrhunderts von Dr. *Adalbert von Hanstein*. 2. Buch: In der Jugendzeit der grossen Volkserzieher und der grossen Dichter. Leipzig, 1900. Freund & Wittig. 464 Seiten. Fr. 12. 80.

Weltgeschichte. Von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Handbuch von Dr. *Hermann Schüller*. I. Bd. Geschichte des Altertums. Stuttgart, 1900. W. Spemann. 681 u. 78 S. und 6 Karten. Gb. Fr. 11. —.

Über einen römischen Landweg am Walensee. III. Richtigstellungen und Ergänzungen mit 2 Kartenskizzen von Dr. *J. Winteler*. Aarau, H. R. Sauerländer.

Sammlung pädagogischer Vorträge von *Meyer-Markau*. XII. Bd. Heft 11: Welche Bedeutung hat die Stenographie für den Lehrer, von E. Knobel. 60 Rp. Heft 12: Die Pädagogik des Jesus Sirach. 80 Rp. Bonn, F. Soennecken.

Die ersten Schulwochen. Beiträge zur Theorie und Praxis der ersten Lehrtätigkeit in der Grundklasse der Volksschule von *Wilh. Karl Bach*. Minden i. Westf. K. Marowsky. 60 S. Fr. 1. —.

Die mittelhochdeutsche Schriftsprache. Vortrag von Dr. *S. Singer*. Zürich, 1900. E. Speidel. 24 S. Fr. 1.

Deutsche Fibel für Volksschulen von *Joh. und Eugen Schneiderhan*. I. Schuljahr. 4. Aufl. Freiburg i. B. 120 Seiten. Gb. 50 Rp.

Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit kurzen Wort- und Sacherklärungen von Dr. *K. Duden*. 6. Aufl. Leipzig, 1900. Bibliographisches Institut. 384 S. Gb. Fr. 2. 10.

Deutsche Sprachschule für Berner von Dr. *O. von Greyerz*. Vollständige Ausgabe (Lehrerausgabe) 198 S., Fr. 3. 50. Schülerausgabe 123 S. Bern, Schmidt & Francke.

Rechenfibel mit Bildern. Rechenbuch für schweizerische Volksschulen. I. Schuljahr von *Just. Stöcklin*. 2. Aufl. Liestal, 1900. Brodbeck & Co. 40 S. 40 Rp.

Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts. Vortrag am XIX. Lehrertag von Dr. *O. v. Greyerz*. Bern, 1900. Schmid & Francke.

Die Klavirdilettanten. Beitrag zur Lösung der Dilettantenfrage von *K. Debussère*. Leipzig, 1900. K. Merseburger. 54 S. Fr. 1. 20.

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache von *A. Zuberbühler*. 3. Aufl. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. Gb. Fr. 1. 90.

Die neue schweizerische Schulwandkarte von Dr. *J. H. Graf*. Bern, 1900. K. J. Wyss. 52 S. Fr. 1.

Cornelius Nepos. Auswahl für den Schulgebrauch, ergänzt durch eine vita Alexandri Magni von Dr. *Herm. Knauth*. Mit 1 Karte. Halle a. S. Buchh. des Waisenhauses. 100 S. Gb. Fr. 1. 35.

Volkstatlas der Schweiz von *G. Maggini*. No. 17, Gotthard. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1. 50.

Zwanzig Jahre im Dienste der Kinderpflege und Kindererziehung. Eine populäre Skizze von *J. Hürlimann*, Arzt. I. Teil. Zug, 1900. J. Kündig. 70 S.

Schule und Pädagogik.

Löwe, K. R. *Wie erziehen und belehren wir unsere Kinder während der Schuljahre?* Hannover, 1899. Karl Meyer. 338 S. 4 Fr.

Obwohl sich das Werk an Eltern und Erzieher wendet, vermag es doch nur der Pädagoge vom Fach recht zu verstehen und zu würdigen. Immerhin werden es auch gebildete Laien mit Genuss und Gewinn lesen. Es will nicht die Schularbeit dem Elternhaus überweisen, sondern es geht von dem richtigen Gedanken aus, dass nur längere Versäumnisse des Schulunterrichts oder geringe Begabung die Eltern verpflichten, einen Teil der Berufsarbeit des Lehrers zu übernehmen. Der Lehrerstand kann dem Verf. nur dankbar sein, wenn eindringlich betont

wird, dass das Erziehungsziel ohne freudige und opferwillige Mithilfe des Elternhauses unerreichbar ist. Das anregende Buch behandelt alle wichtigeren Fragen der Erziehung und des Unterrichts und gibt in praktischen Beispielen Anleitung, wie das Haus die Schularbeit unterstützen kann, wobei Sprache und Rechnen besonders berücksichtigt werden. Vortrefflich sind die Kapitel über die Gefühls- und Willensbildung, über Berücksichtigung der Individualität, über die Verschiedenheit der Geschlechter und die Erziehung im kritischen Alter vom 13. bis 17. Lebensjahre. Was hier über die spezielle Beanlagung und Bildung des weiblichen Geschlechts geboten wird, gehört zum Besten der einschlägigen Literatur. —dh—

Rein, Pickel † und Scheller. *Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts* nach Herbartischen Grundsätzen. *Das VI. Schuljahr*, 3. Aufl. Verl. v. Hr. Bredt, Leipzig 1900. 182 Seiten. Preis 4 Fr.

„Es war lange Zeit trübe um mich, sehr trübe, aber es wird lichter. Es sind hellere Tage im Anzuge. Die Frühlingsanzeichen mehren sich. Schneeglöckchen waren schon längst zu sehen, wer sie nur suchen wollte, auch bescheidene Veilchen unter den Hecken und frierende Windröschen, die der Nordwind schüttelte. An einer sonnigen Stelle, am Fusse der Wartburg, hat sich jetzt auch sogar eine echte Primula veris hervorgeedrängt, die uns mit ihren vollen Blüten sonnenhell entgegenlacht — die Hoffnung hat ein Recht, in die Zukunft zu schauen!“ So schrieb *Fr. Wilh. Dörpfeld* im Jahre 1879 nach dem Erscheinen des „ersten Schuljahres“. Wenn auch die Herbart-Zillersche Schule manche der in sie gesetzten Erwartungen noch nicht zu verwirklichen vermochte, so wird doch allgemein anerkannt, dass die Herbart-Zillerschen Ideen anregend und befruchtend gewirkt haben. Dabei halfen die „Schuljahre“ redlich mit. Wer sich über die Praxis der Zillerianer Klarheit verschaffen will, darf an dieser Publikation nicht vorübergehen. Wie freundliche Aufnahme die „Schuljahre“ in der Lehrerwelt gefunden haben, beweisen die rasch aufeinander folgenden Neuauflagen.

Die dritte Auflage des VI. Schuljahres weist keine einschneidenden Veränderungen auf. Im Religionsunterricht wurde mit Recht der Text der biblischen Geschichten weggelassen. Beachtenswert ist der von Seminaroberlehrer Reich (für den verstorbenen Seminaroberlehrer Pickel) überarbeitete Abschnitt „Raumlehre“. Die Bearbeitung des Zeichenunterrichts lässt leider immer noch auf sich warten. Die „Schuljahre“ seien Freunden und Gegnern der Herbart-Zillerschen Methode zum Studium empfohlen, und junge Lehrer, die frisch an dasselbe herantreten, seien vor sklavischer Nachahmung der Präparationen gewarnt. —dh—

Johannes Kühnel. *Lehrproben aus dem Anschauungsunterricht mit methodischer Begründung.* Leipzig und Berlin. Verlag von Julius Klinkhardt. Mk. 1. 50.

Das originelle, 158 Seiten umfassende Büchlein weicht in mehrfachen Beziehungen von der grossen Zahl der Schriften über den Elementarunterricht ab. Einmal beschränkt es sich auf den beschreibenden Anschauungsunterricht und hier wieder auf neun Lehrproben, die sich auf das ganze erste Schuljahr verteilen. Der Verfasser verwirft die blosse schematische Formbeschreibung des ruhenden Objektes; der Ausgangspunkt des Unterrichtes muss sich nach dem Interesse des Kindes richten, und dieses verlangt Leben und nur Leben vorgeführt zu erhalten. Daher auch die eigenartige Stoffauswahl: Frühling, Kirschbaum, Star, Löwenzahn, Biene, Kartoffel, Herbsteinzug, Haus, Kuh. Auch beim einzigen leblosen Gegenstand wird das Werden und Entstehen betrachtet, nicht die Form beschrieben. Niemals darf dem Schüler geboten, vorgesagt werden, was auf grund seiner Erfahrung und Beobachtung entwickelt werden kann: also, wo es immer angeht, Verlegung des Unterrichtes ins Freie. Diese und andere gesunde pädagogische Ansichten geben dem Anfänger im Lehramte wertvolle Wegleitung und auch dem erfahrenen Lehrer der Kleinen schätzenswerte Winke. A. W.

F. Krause. *Die Gliederung der Lehrarbeit in der Erziehungsschule.* 75 Pf. Dessau und Leipzig. Rich. Kahles Verlag.

Ein inhaltsreiches Schriftchen, das den Verfasser nicht nur als tiefen Denker, sondern auch als einen ausgezeichneten Prak-

tiker kennzeichnet. Seine Gedanken stimmen im allgemeinen mit den Herbart-Zillerschen Grundsätzen überein, wenn auch die Gliederung eine andere ist. Aus der Dozir-, Katechisir- und Disputirmethode sucht er das Gute zusammen und setzt daraus die Studirmethode zusammen. Vielleicht wäre am Schlusse eine Probelektion besser angebracht als die verschiedenen Reklamen. Das Büchlein ist stilistisch gut abgefasst und auch in allen andern Beziehungen sehr empfehlenswert. J. K.

Rein, Pickel u. Scheller. *Theorie und Praxis des Volksschulunterrichtes nach herbartischen Grundsätzen.* Das erste Schuljahr. 6. Aufl. Leipzig, Verlag von Hrch. Bredt, 1898.

Der Umstand, dass das vorliegende treffliche Buch nun schon in 6. Auflage erschienen ist, zeigt deutlich, wie die Grundgedanken des Herbart-Zillerschen Erziehungssystem immer weitere Schichten durchdringen. Das Buch hat durch die Neuauflage wesentliche Erweiterungen erfahren. So sind die drei Grundideen der Herbart-Zillerschen Pädagogik (kulturhistorische Stufen, Konzentration des Unterrichts, formale Stufen) in weit grösserer Ausführlichkeit dargelegt; ebenso nimmt der Abschnitt über Naturkunde infolge Anfügung zahlreicher Unterrichtsproben einen breiteren Raum ein als bisher. Das Kapitel über den Rechnungsunterricht hat F. Lehmensick an Stelle des verstorbenen Seminaroberlehrers A. Pickel neu bearbeitet. Er reduziert das Pensum der I. Kl. auf Behandlung des Zahlenraumes 1—10 (nur Addition und Subtraktion). Ob das Ziel nicht etwas zu bescheiden ist?

Durch alle Blätter zieht ein Hauch frischer Ursprünglichkeit. Es ist ein in seinen Fugen innig zusammenhängendes Ganzes, was uns hier geboten wird. Möge das Werk bald jeder Lehrerbibliothek zur Zierde gereichen. J. K.

K. F. Walther. *Allerlei Ratschläge für das Lehr- und Schulamt.* Ein Wegweiser für junge Lehrer. 133 S. Fr. 1. 35, el. gb. Fr. 1. 80. Hannover und Berlin, Karl Meyer.

Diese wenigen Seiten enthalten eine Menge tiefster Gedanken. Wie manche Mahnung, wie manchen Fingerzeig kann der junge Lehrer daraus entnehmen. Allerdings verlangt dieses Werklein mehr als nur einmal gelesen zu werden, um dann das Büchergestell zu schmücken. Besonders gut eignet es sich als Geschenk für Seminaristen. Es handelt nicht nur von der Berufstätigkeit des Lehrers, sondern bespricht auch ausseramtliche Stellungen (Vereinstätigkeit, Verhalten in politischen Dingen, Berufsgenossen und Vorgesetzten gegenüber, u. s. w.). Durch das ganze Büchlein weht der Grundgedanke: „Vergiss nie, dass du ein Lehrer bist!“ Es ist anziehend geschrieben und empfehlenswert. J. K.

Deutsche Sprache.

Arthur Holzwarth. *Jubiläums-Fibel für österreichische allgemeine Volksschulen.* Preis 60 Heller. Im Selbstverlag.

Diese Fibel scheint dem Verfasser sehr viel Arbeit bereitet zu haben. Sie gehört zu denjenigen, die mit der Schreib- zugleich die Druckschrift einführen. Es ist uns unbegreiflich, welche Vorteile ein Lehrgang mit sich bringt, bei dem von Anfang an die Aufmerksamkeit der Schüler auf zwei Punkte verteilt wird; hat man denn nicht sonst Schwierigkeiten genug? Das Prinzip der Einfachheit scheint den Verfasser bei den Formen J, N, M und zum Fallenlassen der Böglein bei t, f, E etc. bewogen zu haben. Abgewichen ist er von diesem Prinzip bei den Buchstaben O, A, G, Q usw. Die Ableitung der Druckbuchstaben von Bildern ist oft sehr gesucht. Der zweite Teil enthält eine Anzahl oft viel zu langer Erzählungen und Gedichte mit drei- und vierzeiligen Sätzen. Das aus fünf achtversigen Strophen zusammengesetzte Kaiserlied gehört eher in die fünfte oder sechste Klasse als in die erste. Wir finden auch orthographische Abweichungen, wie z. B. *Wuß*, *daß*, *roth*, *gieng*, so dass sich diese Fibel für unsere Verhältnisse kaum eignen würde.

Die *Begleitschrift* zu obiger Fibel trägt nicht nur einen kühnen Titel: „Der sicherste Weg, die Kinder in der leichtesten Weise in die Kunst des Lesens und Schreibens einzuführen“, sondern ist auch inhaltlich sehr anmassend. Der Verfasser behauptet, nach seiner Methode unterrichtet, werde die Schreibstunde eine Wonnestunde; einige Seiten später muss er aber in dieselbe doch eine Erholungspause (Turnübungen oder Lied) einsetzen. Er glaubt auch, seine Methode werde für die Er-

teilung des Schreib- und Lesens-Unterrichtes für Jahrzehnte, wenn nicht für alle Zukunft massgebend sein. Ferner meint er, es sei praktischer und natürlicher, die Druckschrift mit der Schreibschrift einzuführen und fordere weniger Zeit. Das Schriftchen enthält weiter nichts als eine Erklärung und Auseinandersetzung der Fibel. J. K.

J. A. Seyffert. *Deutsche Aufsätze für die Mittelklassen der Volksschule*, Preis 1 Mk., geb. 1,20 Mk., und *Deutsche Aufsätze für die Oberklassen der Volksschule*, Preis 2,40 Mk., fein geb. 2,80 Mk. Leipzig. Verlag von Ernst Wunderlich. 1900.

Die beiden Sammlungen enthalten nach einheitlicher Anlage Fabeln, Erzählungen aus dem Leben und aus der Geschichte, Beschreibungen, Schilderungen, Vergleichen, Briefe; für die Oberklassen kommen noch Geschäftsaufsätze und Erklärungen von Sprichwörtern hinzu. Der erste Teil bietet auf 100 Druckseiten 196, der zweite Teil auf 239 Seiten 376 Aufsätze, meist allbekannte Lesestücke, wie wir sie in unsern Schulbüchern antreffen. (Neu ist z. B. die Angabe, dass in der Schlacht bei Sempach dem Herzog Leopold mit mehr als tausend trefflich gerüsteten Rittern etwa 1300 schlecht gerüstete Schweizer gegenüber standen und erstere sämtlich aufgerieben wurden.) — Diesen 572 Aufsätzen ist ohne jede Ausnahme eine Disposition mit kurzer Andeutung des Inhalts vorangestellt; bei den Geschäftsaufsätzen finden sich Hinweise für Umformung der Satzkonstruktion.

Der Aufsatz sollte den mündlich erteilten Unterricht, den Erfahrungs- und Beobachtungskreis des Schülers zur Grundlage haben; der Verfasser teilt diesen Standpunkt; doch will er namentlich dem Lehrer an ungeteilten Schulen den zu behandelnden Stoff wohlgeordnet zur Hand geben, „damit er ohne allzu grossen Zeitaufwand zur mündlichen Unterweisung der übrigen Schülerabteilungen übergehen kann“. Sollen wir Lehrer an ungeteilten Schulen also unmethodisch und unpädagogisch verfahren, nur um das leidige Pensum zu erreichen? Wir halten alle derartigen Sammlungen, die sich auf die Darbietung der fertigen, ausgearbeiteten Aufsatzstoffe beschränken, für sehr wohl entbehrlich. A. W.

Gustav Rudolf (Dr. Rudolf Schubert). *Der Deutschunterricht.* II. Abteilung: Oberstufe. 2. Auflage. 176 Seiten. Preis 2 Mk., geb. 2,50 Mk. Leipzig. Verlag von Ernst Wunderlich. 1900.

Ein wohldurchdachtes, anregendes Präparationswerk, das die Reformgedanken Rudolf Hildebrands veranschaulichen und verbreiten will. In 18 Entwürfen und ausgeführten Lehrproben, alle unter sich in innerem Zusammenhange stehend, wird gezeigt, wieviel sich aus einem einzigen Lesestück für den Leseunterricht, die Wortkunde, den Aufsatz, die Orthographie und die Grammatik gewinnen lässt. Die sprachlichen Übungen zielen nicht auf Herausarbeitung des grammatischen Regelwerkes hin, sondern das Hauptaugenmerk wird auf möglichst vielseitige Anregung zum Sprechen und Schreiben und auf Aneignung der Sprachfertigkeit nach dem Gesetze der Analogiebildung gerichtet. Besondere Wert verleihen dem Buche die zahlreich eingestreuten Belehrungen über Wortbildung und Wortbedeutung. A. W.

H. H. v. Osten. *Kurze Anleitung zum Briefschreiben für die Oberstufe der Volksschule.* Preis 40 Pf. Verlag von August Westphalen. Flensburg.

Im 1. Teil enthält dieses 35 Seiten umfassende Schriftchen in kurzer, klarer Form allgemeine Bemerkungen, Beispiele von Briefanfängen und Schlüssen, sowie 8 verschiedene Adressen mit Begleitwort. Der 2. Teil führt uns 40 Beispiele vor, von denen uns einige fremd klingen, alle aber in schönen, einfachen, gut stilisirten Sätzen abgefasst, ihrem Inhalte nach schön disponirt sind. Einige einfache Geschäftsbriefe würden unseres Erachtens nicht überflüssig sein. J. K.

Geographie.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXII. Jahrg. 1900. A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à F. 1.15.

Das eben erschienene 7. Heft des XXII. Jahrg. enthält wieder eine Reihe wertvoller Beiträge: Zum 900 jährigen Jubiläum der ersten Entdeckung Amerikas (a. 1000 n. Chr.). Von Franz Stock in Schöneberg-Berlin. — Die Bewohner der Anda-

manen. Von Paula Karsten in Berlin. (Mit 3 Abbildungen.) — Durch Pontus nach Amassia. Von Ad. Struck in Salonik. (Schluss.) — Gletscher und Firmeeere. Alpenkundlichhistorische Studie von Reinhard E. Petermann in Wien. (Mit 3 Abbildungen.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Moldavite-Meteoriten. — Politische Geographie und Statistik. Die Übertragung Nigerias an die britische Krone. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Dr. Ernst Hasse. (Mit einem Porträt.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Dr. Philipp Paulitschke. (Mit einem Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch.

Meine Reise in Italien. Neuchâtel Comptoir de Phototypie. Mit dem 7. und 8. Heft (à 75 Rp.) führt uns dieses Werk in vorzüglichen Illustrationen (72) das herrliche Neapel mit seinen Bauten, seinen Landschaftsbildern und seinen Volksszenen vor. Es ist eine Freude, diesen Bildern zu folgen, denen auch der beigegebene Text gerecht wird. Nach Vollendung des Werkes tritt eine Erhöhung des Subskriptionspreises ein.

Rechnen und Geometrie.

J. Pünchera, Prof. in Chur. *Der Geometrie-Unterricht* in der I. und II. Klasse der Kantonsschule und in Realschulen. Chur, 1899. 195 S. Fr. 2.

Ein eigentümliches, man möchte sagen originelles Buch ist dieses Lehrbuch der Geometrie, das für den Anfangsunterricht in der Geometrie an Real- und gewerblichen Schulen recht praktisch und vorteilhaft sein wird. Der Lehrgang lehnt sich vollständig an die Anschauung an, wie dies bei keinem der bisher erschienenen Lehrbücher in gleichem Masse der Fall ist; es muss daher von räumlichen Gebilden ausgegangen werden, von diesen werden dann die ebenen Gebilde, als die Begrenzungsflächen der erstern, und ihre Eigenschaften abstrahirt. Das Buch beginnt also mit dem rechteckigen Balken, schliesst daran die Betrachtung des Rechteckes, seine Berechnung, sowie diejenige der rechtwinkligen Körper; sodann führt die Betrachtung des Estrichraumes mit dreieckigem Giebel auf das dreiseitige Prisma und das Dreieck. Ein schiefwinkliger Zimmerboden führt auf das ungleichseitige Viereck, die Walze auf den Kreis, das Zifferblatt einer Uhr auf die Kreisteilung und die Messung der Winkel, etc. Die abstrahirten theoretischen Sätze sind jeweilen durch fetten Druck hervorgehoben. Ein zweiter Teil des Buches beschäftigt sich eingehender mit der graphischen Darstellung der im ersten Teil behandelten Körper, gibt also die Elemente der orthogonalen Projektion und der Perspektive. Am Schlusse ist auch ein Kapitel über die Quadratwurzelauszug in sehr klarer Darstellung eingefügt. — Wir können das Buch den Herren Sekundar- und Gewerbeschullehrern zum Studium bestens empfehlen; Ausstattung und Druck sind sehr gefällig, nur auf die Figuren dürfte etwas mehr Sorgfalt verwendet sein. *H. S.*

Naturkunde.

Griehagen, *Unsere wichtigsten Kulturpflanzen.* Sechs Vorträge. Mit zahlreichen Abbildungen.

Es ist dies ein Bändchen der unter dem Titel „*Aus Natur und Geisteswelt*“ im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig erscheinenden hübschen Sammlung von populär-wissenschaftlichen Darstellungen aus allen Gebieten (12 monatliche Bändchen, geb. zu Fr. 1.55).

Das vorliegende Bändchen beschäftigt sich hauptsächlich mit den Getreidepflanzen, vermittelt aber, indem es eingehend den Körperbau, die Entwicklung und Verrichtungen der Organe behandelt, zugleich allgemeine botanische Kenntnisse. Interessant ist besonders der Abschnitt über die Entwicklung des Getreidebaues seit den ältesten Zeiten. *J. H.*

Franz Söhns, *Unsere Pflanzen.* Ihre Namensklärung und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben. 2. Aufl. Leipzig, bei B. G. Teubner. Eleg. geb. Fr. 3.25.

Die diesbezügliche Literatur bildet gegenwärtig ein öfters aufgetischtes Gericht. Sie will der sinnigen Naturbetrachtung aufhelfen. Als ob die Natur einer Betrachtung durch eine gefärbte Brille bedürfte! Bietet nicht gerade die Pflanzenwelt, objektiv und genau betrachtet, des Schönen und Schönsten eine unerschöpfliche Fülle!

Dem an und für sich hübschen, fleissig, geschickt und mit viel Aufwand von Kombinationsgabe und Phantasie angelegten

und ausgearbeiteten Büchlein sind zahlreiche, recht günstige Beurteilungen beigelegt. Wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit dieser Urteile, aber an deren Zuverlässigkeit, die das Resultat einer genauen Vergleichung und Nachprüfung sein müsste. Unsere Prüfung ergibt, dass die Angaben Söhns nicht überall zutreffen, ebenso wenig als seine Deutungen. Wenigstens nach unserer Anschauung und in Bezug auf hierseitige Verhältnisse, die er auch in den Bereich seiner Behauptungen zieht. Aber das deutsche Sprachgebiet ist ein so umfangreiches und in vielen seiner Teile dem einzelnen so fremd, das Gebiet des Volksaberglaubens ein so dunkles, unfassbares, von eng lokalen Verhältnissen und Ursachen beeinflusstes, die Nomenklatur der Pflanzen so regellos und von Zufälligkeiten primitivster Art diktiert, Begriffe wie der Tiroler, der Schweizer, der Berner, der St. Galler etc. sind so unbestimmt und in diesem Falle unstatthaft, dass allgemeine Schlüsse von so aufgelesenen Pflanzennamen und von rein lokalen Gebräuchen auf Herkunft und auf Mythologie im Ernste gar nicht gezogen werden können, ganz abgesehen davon, dass sehr oft die benützten Quellen nichts weniger als lauter und zuverlässig erscheinen.

Allerdings, wer sich schriftstellerisch auf dieses schwankende Gebiet begibt, unternimmt eine dankbare, weil unkontrollirbare Arbeit und findet ein gläubiges Publikum.

Der Lehrer mag sich immerhin derartige Werke ansehen. Er wird aber, wenn er seine eigenen Beobachtungen zu Rate zieht, deren Wert bald beurteilen lernen. In der Verwendung des Stoffes zu Unterrichtszwecken sei er vorsichtig und sparsam und schöpfe möglichst aus dem Vorrat eigener Anschauungen. *J. H.*

Heintze, *Deutscher Sprachhort*, ein Stilwörterbuch. Leipzig, Renger. 694 S., in 6 Lieferungen zu 2 Mk.

Wir haben hier ein, von gewissen Schwächen abgesehen, gutes neues Stilwörterbuch vor uns: es werden hier aufgeführt „alle diejenigen Wörter des nhd. Sprachschatzes, bei denen in der Form oder der Bedeutung oder der Fügung hinsichtlich des Stils etwas besonderes zu bemerken ist, zugleich mit Einreihung der gebräuchlichsten Wendungen“. Wer also über Bedeutung und grammatische oder stilistische Verwendung eines Wortes oder Ausdrucks im unklaren ist, kann sich hier guten Rat holen.

Es ist aber schon auffallend und kennzeichnet die Absichten des Verfassers, dass bei Fremdwörtern die Beispiele nicht Belege sind für die Art, wie diese verwendet werden, sondern zeigen, wie ein deutscher Schriftsteller das Fremdwort vermeiden kann.

Heintze stellt sich, wie man schon aus dem Titel schliessen kann, nicht auf den Standpunkt eines objektiven Beobachters, sondern er will der verlotterten deutschen Sprache aufhelfen. Statt nun, wie etwa Wustmann, die fraglichen Abschnitte der Grammatik und Stilistik zu durchgehen, fügt der Verfasser seine Wahrnehmungen, Mahnungen, Warnungen unter passend scheinenden Stichwörtern dem Wörterbuch ein und vernichtet dadurch gründlich den einheitlichen Charakter des Werkes. Wer z. B. wie bei andern Wörtern unter „bequem“ die Bedeutung und Verwendung des Wortes nachschlagen will, der findet unter diesem Stichwort nur die Überschrift „bequeme (bureaukratische) Redewendungen“ (folgt eine Aufzählung solcher); ähnlich unter „bedientenhaft“ statt der stilistischen Würdigung des Wortes die Überschrift „bedientenhafter Ausdruck“.

Diese Art der Einverleibung stilistischer Kapitel in einem Wörterbuch hat übrigens den grossen Nachteil, dass, wer das Buch nicht von Anfang bis zu Ende durchliest — und das tut man doch bei einem solchen Buch selten — auf eine Menge von Erörterungen niemals stossen wird; denn wem fällt es ein, dass unter „ärztlich“ ein Artikel über „ärztliches Deutsch“ oder unter B ein Artikel über „Bereicherung des Wortschatzes“ oder unter A ein solcher über „Fehler in Anzeigen“ zu finden sei!

Auffallend ist auch die Art, wie der Verfasser mit seiner subjektiven Empfindung und Laune hervortritt, sei es, dass er Dinge, die ihn komisch anmuten, mit grösster Ausführlichkeit behandelt (so druckt er einen langen, humoristisch zusammengestellten Börsenbericht ab), oder dass er Dinge, die ihm missfallen, mit Spott übergiesst (so unterscheidet er 18 mangelhafte Stilarten und legt ihnen komische Namen bei, z. B. Kanzleistil, Gemeiner Aktenpilz, Boletus burocraticus, oder Pöbelhafter

Zeitungsstil, Gemeine Ochsenzunge, Anchusa ephemeridum plebeja). Eine solche Behandlung sprachlicher Fragen ist nicht jedermanns Sache, besonders nicht in einem Wörterbuch.

Die gute Absicht des Verfassers in Ehren — aber nachgerade führt doch die einseitige Neigung, überall nur Sprachverderbnis zu wittern und den Urhebern auf den Leib zu rücken, bis hart ans Komische. So z. B. wenn Heintze in der Einleitung den Verfall der Sprache zum Teil herleiten will aus der üblen Gewohnheit vieler, dem andern jeden Augenblick ins Wort zu fallen, wodurch sie den Redenden zur Hast und Über-eilung nötigen. Noch gelungener ist es, wenn gar die lieben Frauen, „deren Wortfluss an einen fortwährend plätschernden Wasserfall erinnert“, schuld sein sollen; wenn dieser Wortfluss so schlimme Wirkung hätte, dann wäre sicherlich der deutschen Sprache durch den schönsten Sprachhort nicht mehr aufzuhelfen!

H. W.

Fr. Baade, *Naturgeschichte in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern*. II. Teil: *Pflanzenkunde*, 5. Auflage, 85 Abbildungen. III. Teil: *Gesteinskunde und Erdgeschichte*, 2. Auflage, 53 Abbildungen. Halle a. d. S. Pädagogischer Verlag von Hermann Schroedel.

Seitdem der naturkundliche Unterricht sich nicht mehr mit der blossen Beschreibung begnügt, sondern in gebührender Masse auch der Ursache und dem Zweck seine Aufmerksamkeit widmet, haben die diesfälligen Lehrmittel schon in ihrer äusseren Anlage eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Dabei fehlte es nicht an Ausschweifungen. Fanatische Apostel predigten mit Feuer und Flamme eine neue Lehre und verdammt alle Nichtgläubigen als Ketzer. Noch jetzt tobt der Kampf. Indessen scheint sich doch der gährende Most abklären zu wollen. Als Beweis hiefür kann gerade das vorliegende Lehrmittel gelten. Sehr angenehm berührt schon der objektive Ton der Vorrede. Und im Buche selbst hat die neuere Richtung des naturkundlichen Unterrichts eine ebenso massvolle als glückliche Interpretation erfahren. In dieser Beziehung dürften Baades Lehrmittel geradezu vorbildlich sein.

In der Anordnung der Einzelbeschreibungen nach dem natürlichen System erblicken wir eine wohlberechtigte Konzession an die ältere Richtung. Der Vorteil dieser Anordnung ist in die Augen springend; er liegt in der Übersichtlichkeit. Als Pflanzengenossenschaften werden besprochen: Wald, Gestrüpp, Heide, Wiese, Moor, Pflanzenleben des Süsswassers, Ernährungsgenossenschaften, Pflanzengenossenschaften im Kampfe miteinander, der Mensch und die Pflanzen. In einem dritten Hauptabschnitt, betitelt die Lebensarbeit der Pflanze und ihre Werkzeuge, werden Morphologie, physiologische, biologische und pflanzengeographische Erscheinungen in ansprechender Weise behandelt.

Zu wünschen wäre die konsequente Angabe der lateinischen Pflanzennamen. Man muss hie und da die betreffenden Objekte erst aus der Beschreibung herauserkennen. Beispiel: Dachlauch, d. h. *Sempervivum*, schweizerisch: Hauswurz. Die deutsche Sprache zeigt sich eben nirgends so unbeholfen wie in der Pflanzenbenennung. Der Abschnitt „Schutzrichtungen gegen Winddruck“ liesse sich noch ergänzen durch den Hinweis auf die raffinierte (oder wenn man will: wunderbare) Ausnützung des Materials bei gerippten Stengeln, z. B. bei den Umbelliferen. Für schweizerische Verhältnisse sind nicht alle Angaben zutreffend. So z. B. werden bei uns die Reben im Frühjahr, nicht im Herbst, geschnitten.

Obige Urteile treffen im allgemeinen auch zu für den III. Teil: *Gesteinskunde und Erdgeschichte*, wo das etwas schwierige Material geschickt für den Schulunterricht verarbeitet und angeordnet ist. Die Abbildungen in beiden Büchern sind einfach, aber gut und korrekt. Sie beschränken sich auf notwendige Demonstrationen.

Wenn auch diese Lehrbücher in den schweizerischen Schulen nicht wohl eingeführt werden können, so bieten sie doch dem Lehrer, der gern frei und anregend unterrichten möchte, vortreffliches Material zu Präparationen und werden ihm sowie indirekt dem Schüler helfen, den naturkundlichen Unterricht angenehm zu machen.

J. H.

Musik.

Molique B., Konzert No. 3 (D-moll) für Violine und Pianoforte, Op. 10, revidirt und zum Unterricht und praktischen Gebrauch genau bezeichnet von H. Petri.

Wagner, Rich., Potpourri aus Lohengrin für Pianoforte und Viola (Violine) übertragen von F. Hermann. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Beide Werke sind geübten Musikern bestens zu empfehlen.

Wagner, Rich., Album für Pianoforte, ib.

Diese Sammlung auserlesener Werke des grossen Meisters ist guten Klavierspielern bestens zu empfehlen.

Im Verlag von Breitkopf und Härtel, Leipzig, sind erschienen:

Spezial-Literatur für Mason und Hamlin amerik. Harmonium: *Pönitz*, Franz, Op. 51, „Leander“. M. 2. 25. *Francke*, Rich., Op. 35 „Venusmärchen“. M. 1. 50. Zwei liebevollende Lieder für Bariton oder Soprau.

Ferner: *W. A. Mozart*, Andante, Menuett und Rondo für Pianoforte und Viola, Violastimme nach Davids Bearbeitung von Fr. Hermann. M. 3. *Airs populaires et chants nationaux* arrangés pour clarinette seule, cornet seul, flûte seule, violon seul, mandoline seule à fr. 1. 50. *G. Sandré* (Op. 58). Pages de musique pour piano, huit pièces. Fr. 4. Sehr empfehlenswert für geübte Spieler.

Verschiedenes.

Die Schweiz. Illustrierte Zeitschrift. Zürich IV, Polygraphisches Institut. IV. Jahrgang, vierteljährlich Fr. 3,50.

Heft 5. Arthur Achleitner: Das Teufelsbot (Forts.) Konrad Grob, biographische Skizze von Albert Gessler. Erinnerungen aus Taormina, von Oskar Hirt. Der Strahler, Erzählung von Meinrad Lienert. Maierinnerungen, Gedicht von Hans Müller. Schweizerreisen und Naturbetrachtungen von Reinhold Günther. Biographie von C. Cramer-Frey, von Alfred Frey, mit Porträt. Sturm, Gedicht von Isabella Kaiser. Als Illustrationsschmuck enthält das Heft: das Selbstporträt von Konrad Groben und das nämliche in Profil; ferner vom gleichen Künstler eine Landschaft: Der Wasserfall, eine italienische Volksszene, eine Szene aus der Schlacht bei Sempach und ein Idyll, betitelt Mittagsruhe.

Heft 6. Arthur Achleitner: Das Teufelsbot (Forts.). Indische Weisheit mit Zierleiste, Weidenkätzchen. Ein altes Häuptlingsgrab von J. Heierli. Eidgenossen, Gedicht von Arnold Ott. Friedenskonferenz, Gedicht von O. Sutermeister. Der Strahler, Erzählung von Meinrad Lienert (Forts.). Die Schweiz. Sanitätshilfe des schweiz. Roten Kreuzes in Südafrika, mit den Porträts der dorthin abgegangenen Ärzte. Edwin Ganz, Kunstmaler, mit Porträt, von Paul Ganz. Riri, Erzählung von Paul Hervieu. Die beiden Kunstbeilagen, die Tellenfahrt, nach einem Gemälde von Ludwig Vogel, und der Sturm auf Montaigu, nach Edwin Ganz, sind Musterleistungen.

Die Reichhaltigkeit des Stoffes, der meistens im Rahmen der Schweiz bleibt, und die Vortrefflichkeit der illustrativen Beigaben empfehlen die unserm Lande wirklich Ehre machende Publikation aufs neue. Wir empfehlen sie angelegentlich der Beachtung des Publikums.

Schweizerische Portrait-Galerie. Zürich, Orell Füssli.

Heft 68 enthält die Bildnisse der HH.: Marc Ruchet, Bundesrat; Moïse Vautier von Genf, seinerzeit Mitglied des National- und Ständerates; Oberst Rudolf Bindschedler von Männedorf; Adolf Guyer von Bauma, Präsident der Schweizer Nordostbahn und Begründer der Jungfraubahn; Philipp Birchmeier von Würenlingen im Aargau, Direktionspräsident der N. O. B.; Heinrich Karl Cunz, Industrieller, von Zürich und Rorschach; Jakob Christoph Heer von Töss, Schriftsteller und Verfasser von „An heiligen Wassern“ und „Der König der Bernina“, früher Lehrer, jetzt Redaktor der Gartenlaube; Melchior Schürmann, Gerichtspräsident in Luzern.

Schülerkalender für Schüler höherer Lehranstalten für das Schuljahr 1900/1901 von Dr. A. Sütterlin. Lahr, Moritz Schauenburg.

Reichhaltiges Material: historische Daten, statistische und mathematische Tabellen, Zeittafeln für Geschichte und Literatur etc. zeichnen diesen Kalender vorzüglich aus; fromme Erzählungen kommen hinzu; Einband und Format sind handlich; nur der Druck stellt etwas starke Anforderungen auch an junge Augen.